



Montenegro: Psychiatrische Versorgung von Roma

Auskunft der SFH-Länderanalyse

Rainer Mattern

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7

Bern, 28. Mai 2008



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

1 Einleitung

Aufgrund der Anfrage gehen wir von folgendem Sachverhalt aus: Die Gesuchstellerin ist eine Roma aus Bijelo Polje in Montenegro. Sie wird derzeit wegen einer depressiven Erkrankung und einer posttraumatischen Belastungsstörung wöchentlich psychotherapeutisch behandelt und ist ausserdem in Behandlung bei einem Internisten/Psychosomatiker mit dem Medikament Cipralext (Antidepressivum). Der Ehemann der Gesuchstellerin, auch ein Roma, wird wegen wiederkehrenden depressiven Episoden und Panikattacken ebenfalls regelmässig psychotherapeutisch und rheumatologisch behandelt und erhält Anxiolytika und entzündungshemmende Medikamente.

Der Anfrage an die SFH-Länderanalyse haben wir die folgenden Fragen entnommen:

- Werden diese Behandlungen, insbesondere eine regelmässige Psychotherapie, in der Republik Montenegro angeboten?
- Gibt es Zugangshindernisse zur medizinischen Versorgung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit?

2 Überblick

Die Stadt Bijelo Polje hat etwa 15'900 Einwohner, der gesamte Gemeindebezirk ca. 50'000. Die Stadt liegt im Norden Montenegros (etwa 8 Kilometer südlich der serbischen Grenze) und ist Teil des Sandzak. Die Bevölkerung weist nach einer Volkszählung im Jahr 2003 folgende Ethnien auf: 40 Prozent Serben, 22 Prozent Bosniaken und 17 Prozent Montenegriner. Zur Zahl der in Montenegro lebenden Roma finden sich sehr differierende Angaben.

Roma sind in Montenegro der ärmste Teil der Bevölkerung, ein Grund dafür ist der hohe Anteil an illiteraten Personen.¹ Letzterer ist auf Mängel in der Schulbildung für Roma-Kinder, auf eine sehr schwache wirtschaftliche Position der Roma-Familien und auf den Umstand zurückzuführen, dass viele, gerade Flüchtlinge aus Kosovo, die offizielle Sprache nicht verstehen.

Diskriminierende Haltungen gegenüber Roma sind in Montenegro weitverbreitet. Örtliche Behörden ignorieren oder dulden Einschüchterungen oder Misshandlungen von Roma. 76 Prozent der Roma gelten als Analphabeten, 80 Prozent sprechen nicht die örtliche Sprache, 90 Prozent sind offiziell beschäftigungslos, 90 Prozent leben unterhalb der Armutsgrenze, und 40 Prozent haben keinen Zugang zu öffentlichen Diensten.²

¹ Report submitted by the Republic of Montenegro pursuant to Article 25, paragraph 1 of the Framework Convention for the Protection of National Minorities, 25. Juli 2007.

² US State Department, 2007 Country Reports of Human Rights Practices, 11. März 2008, Quelle: www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/refworld/rwmain?page=search&docid=47d92c469a&skip=&query=Montenegro%20Roma&searchin=title&display=10&sort=date.

Neun Jahre nach dem Krieg leben in Montenegro immer noch 16'000 Vertriebene aus Kosovo, darunter viele Roma. Nach Montenegros Unabhängigkeit von Serbien sind sie nicht mehr serbisch-montenegrinische Staatsangehörige, sondern wurden zu Flüchtlingen. Die Vertriebenen leben unter sehr prekären Wohnverhältnissen, in Lagern oder privaten Unterkünften.³

Die staatlichen Stellen nahmen einen Aktionsplan im Jahr 2005 für die Dekade 2005–2015 an (Strategy for Improvement of Roma Position in Montenegro).

Die Behandlung von Personen mit psychischen Erkrankungen oder posttraumatischer Belastungsstörung erfolgt vor allem in psychiatrischen Abteilungen von Krankenhäusern, meist in grossen Städten. Die Behandlungen sind vor allem medikamentenorientiert. In kleineren Orten, zu denen Bijelo Polje zählt, ist das Behandlungsangebot auf das Gesundheitszentrum begrenzt.

Als Schwächen des bestehenden Mental-Health-Systems wurden identifiziert:⁴

- Mangel an Personal.
- Unzureichende Ausbildung des Personals.
- Fehlen einer beständigen Ausbildung sowohl der Fachpsychiater als auch der anderen Fachleute im Bereich der primären und mittleren Gesundheitsvorsorge.
- Unzureichende Kooperation mit den Diensten der primären Gesundheitsvorsorge.
- Schlechte Bedingungen innerhalb der Institutionen.
- Mangel an Forschung.
- Keine Spezialdienste für verletzte Kategorien (Kinder, ältere Personen etc.).
- Ungleiche Verteilung der Fachleute auf die verschiedenen Regionen.

Isolation der chronisch-erkrankten und geistig zurückgebliebenen Personen.

³ Amnesty International, Jahresbericht 2007, Quelle:
<http://thereport.amnesty.org/eng/Regions/Europe-and-Central-Asia/Montenegro>.

⁴ Mental Health Improvement Strategy for the Republic of Montenegro, Ministry of Health, 5. Februar 2006, Quelle: www.vlada.cg.yu/eng/minzdr/vijesti.php?akcija=vijesti&id=19001.

3 Angebot in Bijelo Polje

Die Behandlungsmöglichkeit in Bijelo Polje haben wir durch eine telefonische Recherche unserer Kontaktperson A.N.⁵, die die zuständigen Institutionen in Bjelo Polje angerufen hat, abgeklärt.

3.1 Regionalspital Bijelo Polje (*Opsta Bolnica Bijelo Polje*)

Am Mittwoch, 14. Mai 2008, hat unsere Kontaktperson mit Frau S., Juristin der Regionalspitals in Bijelo Polje, ein Telefonat geführt. Frau S. äusserte sich wie folgt:

«In unserem Spital gibt es keine psychiatrischen Dienstleistungen. Solche werden in Bijelo Polje in der Praxis für psychische Gesundheit (Dispanzer za Mentalno Zdravlje) des Gesundheitszentrums behandelt.»

3.2 Gesundheitszentrum Bijelo Polje (serbisch: Dom Zdravlja)

Am Mittwoch, 14. Mai 2008 telefonierte unsere Kontaktperson mit der Abteilungschefin der psychiatrischen Abteilung des der Gesundheitszentrum in Bijelo Polje, Dr. K., Fachärztin Psychiatrie. Diese äusserte sich wie folgt:

«Unsere Abteilung hat folgende Fachkräfte: Zwei Fachärztinnen für Psychiatrie, Dr. K. und Dr. P., eine Psychologin, Dr. V., und eine Sozialarbeiterin. Wir verfügen über die nötigen medizinisch-technischen Bedingungen, um psychiatrische Behandlungen durchzuführen.

Psychiatrische Kontrollen und Psychotherapie: Der Eintritt für neue PatientInnen ist jederzeit möglich. Psychotherapie können PatientInnen zwei bis vier Mal pro Monat in Anspruch nehmen. Die Nationalität der PatientInnen spielt keine Rolle in unserer Abteilung. Es wird behandelt, was zu behandeln ist, unabhängig von der Nationalität des Patienten.

Medikamentöse Therapie: Wir haben alle bekannten und nötigen psychiatrischen Medikamente zur Verfügung. Wir können die Therapie des Ehepaars fortsetzen.

Untersuchungs-, Behandlungs-, und Medikamentenkosten: In Montenegro haben alle mindestens eine Sozialkrankenversicherung, die alle Behandlungskosten, Kontrollen, Psychotherapie und Medikamenten ohne zusätzliche Kosten für den Patienten übernimmt.

In Montenegro gibt es eine positive und eine negative Medikamentenliste: Die positive Medikamentenliste – eine sehr breite Liste mit alle Medikamenten, die die Patienten rezeptpflichtig gratis in der Apotheke bekommen – umfasst alle Generika und

⁵ Die Koordinaten unserer Kontaktperson können den Asylbehörden auf Wunsch bekannt gegeben werden.

viele Originale. Die negative Medikamentenliste umfasst teure originale Medikamente, die die Krankenkasse nicht bezahlt. Cipralext ist auf der negativen Medikamentenliste, doch gibt es Generika mit dem gleichen Wirkstoff, letztere übernimmt die Krankenkasse.»

4 Fazit

Dass jedermann ungeachtet der Nationalität vollen Zugang zu allen ärztlichen Dienstleistungen erhält, entspricht ärztlichem Ethos und auch der offiziellen Sprachregelung, nicht aber der gesellschaftlichen Realität in Montenegro, jedenfalls soweit es um Roma geht. Während die Angaben von Dr. K., soweit sie die Infrastruktur des Gesundheitszentrums und die medikamentöse Behandlung betreffen, nachvollziehbar sind, ist Skepsis angebracht, soweit ein völlig diskriminierungs- und kostenfreier Zugang zu allen ärztlichen Dienstleistungen behauptet wird. Würden Ärzte eine diskriminierende Behandlung bestimmter Bevölkerungsgruppen offen ansprechen, würden sie sich selbst in Schwierigkeiten bringen. Diskriminierung der Roma-Bevölkerung im Zugang zu sozialen Diensten ist jedoch nach allen Berichten, die sich mit der humanitären Situation in Montenegro befassen, gegeben, und das gilt auch für den Gesundheitsbereich. Eine regelmässige, kostenfreie psychotherapeutische Behandlung eines Roma-Ehepaares erscheint uns als eine im Kontext Montenegros sehr aussergewöhnliche Möglichkeit. Sprachkompetenz, Bildungsstand und die Bereitschaft der MandantInnen, sich in dem Gesundheitshaus Bijelo Polje den beiden Psychiaterinnen oder der Psychologin anzuvertrauen, können wir nicht wirklich einschätzen, ohne die MandantInnen zu kennen. Wir können auch nicht beurteilen, ob das dortige psychiatrische Angebot auf einer unteren Ebene des Gesundheitssystems dem entspricht, was die MandantInnen derzeit an Psychotherapie in Anspruch nehmen können.

Kostenfreiheit gilt für alle, die krankenversichert sind. Da der Gesundheitssektor auch in Montenegro wesentlich über Lohnanteile finanziert ist und über einen Krankenversicherungsfonds betrieben wird, reichen die Einnahmen nicht aus, um das Gesundheitssystem umfänglich zu finanzieren, das wie in allen Staaten Ex-Jugoslawiens unterfinanziert ist. Als Folge davon ist das medizinische Personal schlecht bezahlt, bleiben Investitionen aus und besteht das Prinzip eines gleichen Zugangs zur Gesundheitsversorgung nur auf dem Papier. Zusatzzahlungen an das medizinische Personal sind unter solchen Verhältnissen üblich und können ein Zugangshindernis für die GesuchstellerInnen darstellen.

SFH-Publikationen zu Montenegro und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.osar.ch / Herkunftsländer.

Der Newsletter «Länder und Recht» informiert Sie über Neuerscheinungen und Hintergrundberichte. Anmeldung: protection@osar.ch.